



Einblick und Ausblick in die letzten Jahrhunderte.



Haus der Mathilde, Maischhausen. Bilder: Ruth Kaiser

# Maischhausen im Wandel der Zeit

Die letzten 300 Jahre der Dorfentwicklung Maischhausens wurden von Helgard Bozian, Alfons Kressbach und Konrad Huber zusammengetragen und in einer eindrücklichen Ausstellung dokumentiert.

**MAISCHHAUSEN** – Bei Renovationsarbeiten an ihrem Haus fand Helgard Bozian hinter dem Täfer eine bemalte Gipswand, auf deren Rückseite Zeitungen abgeklebt waren. Diese Fetzen konnten auf das Jahr 1865 aus dem «Volksblatt vom Hörnli» identifiziert werden. Auf das Alter ihrer Liegenschaft neugierig geworden, begann sie nachzuforschen und vertiefte sich immer mehr in die Geschichte von Maischhausen.

Der vor 300 Jahren geführte Lebensstil und die Umstände der gemeinen Bevölkerung begann sie immer

mehr zu interessieren. Da die Nachforschungen bei den offiziellen Stellen nicht sehr lohnend waren, wandte sie sich an Alfons Kressbach, der schon früher mit seinen Dorfgeschichten gegen das Vergessen angeschrieben hatte. Das gemeinsame Interesse am alten Maischhausen verband beide, sie wollten mehr wissen. Aus dieser Neugierde heraus ist eine fundierte Dokumentation über Maischhausen entstanden.

Im Staatsarchiv wurden die Daten zurückverfolgt. Das «Haus Mathilde», benannt nach seiner letzten Bewohnerin, wurde für die Ausstellung von Konrad Huber zur Verfügung gestellt. Der gestreckte, verputzte, traufständige Fachwerkbau mit zwei Wohneinheiten, so der Beschrieb, wurde schon vor 1786 bewohnt. Ab 1889 befand sich darin ein Sticklokal. Die 6 Meter lange und 2,40 Meter hohe Handstickmaschine wurde, da sie ein solides Fundament benötigte, im Nebenraum zur Scheune platziert. Maischhausen

verfügte zur damaligen Zeit über rund 26 Sticklokale. Diese wurden meist in die Wohnhäuser integriert und dienten einem bescheidenen Einkommen. Möglich gemacht hatte diese bald wieder verschwindende Entwicklung der Bau der Eisenbahn.

Diesem Bau fielen auch die wohl ältesten Liegenschaften Maischhausens zum Opfer. Die Bahn zerschnitt das Dorf und änderte die Dorfachse. Parallel zur Eisenbahn wurde die neue Hauptstrasse ausgebaut und besiedelt. Zugunsten der Bahn wurde 1854 das im Besitz der Gemeinde Guntershausen befindliche Armenhaus abgerissen. Das zweite Armenhaus wurde 1862, von der gleichen Gemeinde, an eine Privatperson verkauft. Die Armengenössigkeit wurde fortan als Kirchenangelegenheit betrachtet und nach Wängi delegiert.

Die Ausstellung ist in verschiedene Themenblöcke gegliedert. Der historische Abriss zeigt die Dorfentwicklung und Dorfgeschichte vor und nach

dem Eisenbahnbau auf. Alte und neue Geschlechter und die enorme Einwanderung werden thematisiert. Der Einfluss der Heimstickerei und die Auswirkungen sind eindrücklich bebildert worden. Eine Brandchronik zeigt die Schicksalsschläge der damaligen Zeit. Auch der Vergleich zur heutigen Zeit fehlt nicht. Noch sind zwölf Häuser mit einer Bausubstanz von vor 1800 bewohnt. Dazu gehört auch der 1416 von Abt Heinrich aus St.Gallen gekaufte Gallenhof. Von den ursprünglichen Einwohnern sind noch 10 Prozent ansässig und werden, soweit dies möglich war, namentlich aufgeführt.

Die Ausstellung lässt die Dorfgeschichte von Maischhausen aufleben. Die von den Ausstellern sanft renovierten Räumlichkeiten mit der fundierten Dokumentation sind sehenswert.

*Weitere Ausstellungstage:* Sonntag, 30. September, und Sonntag 7. Oktober, jeweils von 14 bis 17 Uhr.